

Niederlagen erlitten (1042). Heinrich III. brach noch in demselben Jahre in Ungarn ein, bemächtigte sich Hainburgs, welches damals noch eine ungarische Grenzfestung war, eroberte und verwüstete Preßburg, drang bis zur Gran vor, zog sich jedoch bei Annäherung des Winters, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Ungarn den gefaßten Peter nimmermehr anerkennen würden, sammt seinem Schützling in die Heimat zurück.

Als der Kaiser im nächsten Jahre den Feldzug wieder erneuerte und mit seinen Truppen schon an der Rápza stand, wollte Alba die seinem Throne drohende Gefahr dadurch beschwören, daß er seinem Feinde einen für sich und sein Reich sehr drückende Bedingungen enthaltenden Frieden anbot; auch trat er alles jenseits der Leitha gelegene Land an Heinrich ab. So erkaufte er zwar den Frieden, bereitete aber mit dieser That gleichzeitig seinen Fall vor.

Unter den Vornehmen des Reiches wurde nämlich die Unzufriedenheit über diese Verletzung der Integrität des Landes allgemein; im Kampfe mit diesen Elementen warf sich Alba in die Arme des Bauernvolkes, suchte in ihm die Stützen seines Thrones, und ließ von den auf seinen Sturz sinnenden vornehmen Herren, welche er unter irgend einem politischen Vorwande zusammenrief, durch seine Bewaffneten etwa fünfzig niedermeßeln. Die Verwandten der Gemordeten und die übrigen Unzufriedenen flohen nach Deutschland und riefen den Kaiser zur Beseitigung des Tyrannen herbei.

Alba verlor trotz der überwiegenden Anzahl seiner Truppen die Schlacht bei Ménfő (5. Juli 1044) gegen Heinrich III. infolge des Verraths der in seinem Lager befindlichen Malecontenten; auf der Flucht gegen die Theiß wurde er von seinen Feinden getödtet. Heinrich III. zog ohne Widerstand in Stuhlweißenburg ein, wo er Peter, als seinen tributären Vasallen, in die Herrschaft wieder einsetzte.

Peter, der die ungarischen Gesetze mit Füßen getreten hatte, regierte im Vertrauen auf seinen kaiserlichen Schutzherrn noch weit grausamer als zuvor, beschleunigte dadurch aber nur seinen Untergang. Die Patrioten verschworen sich gegen ihn und trugen den Thron einem aus Árpáds Blute stammenden Erben, dem im Auslande verweilenden Andreas an (1046).

Als Andreas mit seinen polnischen Hilfstruppen durch die Karpathenpässe unterhalb Abaujvár vordrang, hatte der Aufruhr bereits das ganze Land in Flammen gesetzt; das durch den heidnischen Bata geführte Volk begnügte sich nicht mehr mit dem Sturze Peters, sondern verlangte auch die Wiederherstellung der alten heidnischen Gebräuche, zerstörte die Kirchen und Klöster, mordete die Priester, Mönche und Fremden. Die Bischöfe des Landes erlitten, bis auf drei, den Märtyrertod; der Berg, von welchem der Csanáder Bischof Gellért (Gerhard) durch Bata und seine Spießgesellen in die Donau gestoßen wurde, trägt noch heute den Namen des Märtyrers: Szent-Gellérthegy (St. Gerhardsberg,